

Lieber Andreas Schwarze – Bruder im HERRN,

in Deiner Vorstellungsrede zur Wiederwahl vor der Kreissynode im November hast Du Einblick in Deine Wahrnehmungen der Entwicklung von Kirche im Allgemeinen und des Kirchenkreises im Besonderen geteilt. Schließlich muss es Dir gelingen, die Mitglieder der Kreissynode ebenso, wie die Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst und alle anderen Aktiven in den Gemeinden mitzunehmen in die Planungen für die nächsten Jahre. Du sagtest „Herr, wohin soll das führen? Wir sehen eine Fülle von Aufgaben. Die Verantwortungsträger im Ehren- und Hauptamt sind am Limit ihrer Kräfte. Wie lange können wir diesen Zustand halten? Wir sind bestrebt, das Vertraute fortzuführen und zugleich neue Wege und Sichtweisen zu erschließen. Die Zweigleisigkeit im „Zwischenland“ kostet Kraft. „Zwischenland“ ist der unbekannte und ungeahnte Raum in Zeiten der Veränderung. Wohin bewegt sich unsere Kirche? Wie wird Gemeindegarbeit aussehen...?“

Davon angeregt, habe ich nachgedacht, was es zuerst und vielleicht wirklich mit fast ausschließlicher Priorität für diesen Weg im „Zwischenland“ braucht. Ich denke, es ist der Glaube. Mit Versen aus dem Hebräerbrief will ich das biblisch noch einmal nachdenken und ein paar Schneisen schlagen:

Verse aus Hebr 11: 1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. 2 In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen. ... 7 Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut zur Rettung... 8 Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde ... 11 Durch den Glauben empfing auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft, Nachkommen hervorzubringen trotz ihres Alters... 13 Diese alle sind gestorben im Glauben und ... haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. (...) 20 Durch den Glauben segnete Isaak den Jakob und den Esau ... 22 Durch den Glauben redete Josef, als er starb, vom Auszug der Israeliten 27 Durch den Glauben verließ Mose Ägypten und fürchtete nicht den Zorn des Königs; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn. ... 31 Durch den Glauben kam die Hure Rahab nicht mit den Ungehorsamen um, ... 38 Sie (alle), deren die Welt nicht wert war, ... haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht die Verheißung erlangt 40 weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat: nämlich, dass sie nicht ohne uns vollendet würden.

Liebe Gemeinde, Schwestern und Brüder,

„Sola fide“ hat Martin Luther den Christen ins Stammbuch geschrieben. „Allein durch Glauben, allein im Glauben“. Das ist seitdem ein Merkmal evangelischer Kirche. Das ist eine der geistlichen Wurzeln der Reformation.

Der Hebräerbrief macht in seinem 11. Kapitel einen Durchgang durch die Geschichte Gottes mit der Welt. Er blättert die Heilsgeschichte vor uns auf. Wie mit einem Scanner beginnt der Schreiber die Geschichten der Väter und Mütter Israels nach dem durchzuschauen, was der Glaube bei diesen für eine Rolle gespielt, wohin sie der Glaube getragen hat. Sein Fazit: Alles, was geworden ist, hat Gott durch den Glauben gewirkt. Und auch nur in diesem Glauben ist es überhaupt fassbar, dass auch die Kirche nicht längst den Bach runtergegangen ist. Es ist jedenfalls nicht das Verdienst von uns Bodenpersonal Gottes, dass es überall lebendigen Glauben gibt. Und Gott handelt an uns allen trotz allem, was ihm dabei im Weg steht. Von solchen Weg-sperrenden Dingen lesen wir schon in den Geschichten, die der Hebräerbrief allein durch die Nennung der Namen von Evas Söhnen bis hin zu den Königen und Propheten Israels aufruft. Was waren da nicht für fadenscheinige Gestalten darunter! Was für Versager und Gelegenheitsfromme. Wieviel Misslungenes wird in diesen Geschichten

offen und ehrlich erzählt und unser moralisches Urteil bekommt vielleicht einen Schluckauf, wenn selbst eine Hure in der Heilsgeschichte Gottes ihren Platz hat.

Wenn Gott also mit diesen ganz und gar mangelnden, immer wieder versagenden und oft mehr schein- als seienden Menschen seine Geschichte schreibt, dann habe ich allein deshalb große Hoffnung für uns: Durch den Glauben, im Glauben sind auch wir von Gott dazu bestellt, das Werk der Zeugen von Gottes Liebe in die Welt hineinzuleben.

Dies wird auf ganz unterschiedliche Weise und in ganz verschiedenen Kontexten zu tun sein: in seelsorgerlicher Begleitung, in geistlicher Weisung, aber auch im prophetischen Amt der Klarheit.

Lieber Andreas, gerade dieser Tage stehen wieder Leute auf, die meinen, Kirche auf den eigentlichen, innerchristlichen Aufgaben unter Absehung ihres gesellschaftlichen Auftrags hinweisen zu müssen. Höre nicht auf sie! Das eine geht nicht ohne das andere. Ja, es gibt keine prophetische Klarheit nach außen, wenn sie nach innen nicht ebenso ergeht und dort gehört wird. Und ja, es gibt keine innerliche, fromme, gottsuchende Haltung, die nicht Auswirkungen auf das haben muss, was die Welt, die Gesellschaft gerade jetzt von uns braucht. Die Predigten der Propheten ebenso wie die von Jesus sprechen eine eindeutige Sprache: Wir sind nicht zuerst und allein an die eigenen Leute gewiesen, wir sind an die Welt gewiesen. Und der Kirche Auftrag ist es auch, „der Ort zu sein, wo das Unrecht in den Bann getan, die Lüge entlarvt, die giftige Bosheit angeprangert werden muss – der Ort, wo Barmherzigkeit geübt werden soll als Quelle des Lebens, als Herzschlag der Menschheit.“ Der gottesfürchtige, tiefgläubige evangelische dänische Pfarrer Kaj Munk formuliert es in einer Adventspredigt 1943 so: „Im Hause Gottes sollen wir die Politik in ihrem Verhältnis zu Gottes Wort hören. Es würde in dieser einfachen Predigt zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen. Nur eins will ich sagen. Wenn man hier im Lande mit der Verfolgung einer gewissen Gruppe unserer Landsleute anfängt, nur um ihrer Abstammung willen, dann ist es christliche Pflicht der Kirche zu rufen: Das ist gegen das Grundgesetz im Reiche Christi, die Barmherzigkeit“, und ich setze hinzu: die allein im Glauben bewusst wird, aus dem Glauben kommt und mit dem Glauben ins Handeln findet.

Alles für die Ermöglichung solchen Glaubens im KK Südharz zu tun, dazu helfe dir Gott.
„Denn es ist der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ (Hebr. 11,1). Amen

Unseren Glauben bekennen wir mit dem folgenden Lied: **Credolied EG 184**